



Schöner Duschen am Thuner See: Strandbad Strämu, Eiger, Mönch und Jungfrau

Einfach blaumachen

Glück für kleines Geld – ein Sommertag an Schweizer Seen

Die Badi-Restaurations hat zwei Etagen, Frühstück gibt es ab 7 Uhr, natürlich Bircher Müsli, frische Gipfeli und Kaffee, der wie Kaffee schmeckt. Ab 11.30 wird ein Mittagmenü geboten, abends von 18 bis 21.30 Uhr warmes Buffet auf der Seeterrasse. Das soeben neu sanierte 50 Meter Olympiabecken des Thuner Strandbads (*Strämu*) hat zehn Bahnen, das Sprungbecken einen Zehnmeterturm. Der parkweite Umschwung misst fünf Hektar, Ruhezonen, alter Baumbestand, sanfter Abfall in den See, es fehlt an nichts.

Nächstes Jahr wird das Thuner Strandbad 100 Jahre alt werden – und fitter denn je sein. Die Liegenschaft zählt zu den schönsten Freibädern Europas, an Föhn Tagen mit Südwind zu den schönsten Flecken überhaupt. Im Angesicht von Eiger, Mönch und Jungfrau seine Bahnen ziehen, hinaus ins weite Blaue schwimmen, oder einfach nur Eis essen, lange duschen und den Sommer umarmen. Mehr vom Leben paßt nicht in einen Tag.

Wolfgang Abel, Kolumne, am 25. Mai 2019

Als deutscher Steuerknecht wundert man sich allenfalls, warum sich viele Schweizer Freibäder – selbst jene in tiefer Provinz – in einem derart hervorragenden Zustand befinden, während manche öffentlich-rechtliche deutsche Badeanstalt wie eine lästige Kostenstelle betrieben wird. Ganz zu Schweigen von der Zumutung einer Bewirtung, die an Körperverletzung grenzt. Aber zurück in den unbeschwerten Sonnenschein:

Eine weitere Badi-Spezialität am Thuner See ist die kleine, fast schon familiäre Badi von Merligen am rechten Seeufer. Solange der See noch zu kalt ist, lockt dort ein 25 Meter Infinity-Pool mit Blick auf den Niesen und das Berner Oberland. Bei hellem Wetter leuchten die Alpen wie auf Ferdinand Hodlers Gemälde „Thuner See mit Stockhornkette“. Ein Freibad ist kein Museum, nach einem Bad mit Alpenblick gibt es aber auch hier diesen feinen Moment der Läuterung, wie ihn ein ansprechendes Bild schenkt. Man verlässt den Ort der Wahrnehmung reich, sauber und leicht.

Weitere, auch architektonisch besondere Strandbäder gibt es zum Beispiel in Biel und in Luzern am Lido (beim Verkehrshaus), wo der feine 300-Meter-Sandstrand vor extrabreiter Alpenkulisse eine Klasse für sich ist. Auch die Badiwelt am Zürichsee wäre ein Thema für einen unbeschwerten Sommertag abseits der üblichen Rummelplätze. Nicht nur die Metropole Zürich, fast jede Gemeinde am See hat ihr eigenes Bad mit speziellem Charakter. Manche wohl genährte Gemeinde am Seeufer offeriert ihre Strandbäder sogar recht generös zum Sozialtarif. So kostet der Eintritt ins gepflegte Seebad Kilchberg mit vier Franken deutlich weniger als der Zugang zum Strandbad in Freiburg im Breisgau (4,50 Euro), das zudem nur so heißt und gar keinen richtigen Strand bietet. Auch die Saisonkarte in Kilchberg ist mit 55 Franken immer noch günstiger als eine Tageskarte in Rust zu 52 Euro.

Unbeschränkt freien Eintritt bietet etwa das Seebad Tracht in Rüslikon. Gratis wäre von dort auch der Blick auf die Goldküste gegenüber, sowie auf eine Vielzahl sozialer Miniaturen im Vordergrund. Das Freizeitverhalten wohlsituiert Gattinnen und Galane an einem späteren Montagvormittag kann mindestens so unterhaltsam sein wie ein Besuch in einem künstlich animierten Freizeitpark. Wodurch sich das Potential gesparter Eintrittsgelder weiter steigern ließe. Und einmal mehr bestätigt ein Ausflug an fremde Gestade eine alte Reiseregeln. Es gibt weder teure noch billige Ziele, der wahre Preis entsteht stets im Auge des Betrachters.



Die 2. erweiterte Auflage 2019 der **Freiburger Wunder** erscheint am 06.06.2019. Das neue Buch von Wolfgang Abel kann ab sofort vorbestellt werden, die Auslieferung erfolgt umgehend nach Erscheinen. Online-Bestellung:

www.oaseverlag.de